

Martin Weingardt - Zeugenwort
im Gottesdienst zur Investitur von Landesschülerpfarrer Wolfgang Ilg 13.12.2009

Lieber Wolfgang,

„Siehe ich habe vor dir gegeben eine offene Tür und niemand wird sie zumachen.“

- an dieses Wort aus Offenbarung 3/ Vers 8, das uns in meiner Zeit in der Schülerarbeit immer wieder beschäftigte, musste ich spontan denken, als ich mich an das innere Bild erinnerte, als wir beide uns zum ersten Mal begegneten:

Ich sehe dich noch durch die Tür in mein Zimmer in der Studenten-WG in Reutlingen treten, wo bereits ein Dutzend Schülerinnen und Schüler auf Stühlen, Boden und Bett herumsaßen. Und da standst nun du, angereist mit einer Gruppe Tübinger Oberstufenschülern: fröhlich, unkompliziert, frisch wirkend, und zugleich - wie sich im weiteren Kontakt herausstellte - auch ein recht kompetenter, optimistischer, anpackender Typ.

Das war vor über zwanzig Jahren, aber dieser Eindruck ist bis heute geblieben durch die verschiedenen Begegnungen und gemeinsamen Aktivitäten hindurch, ob in der Schülerarbeit oder danach in eher fachlich-wissenschaftlichen Vorhaben bzw. in privat-familiären Kontakten.

Bezeichnend für dich ist vielleicht auch deine Geschichte mit dem Thema *Freizeitenevaluation*: Erstmals berieten wir dazu 1999 anlässlich deiner Abschlussarbeit am Ende des Theologiestudiums, in der du dich erstmals dieser Materie zugewandt hast. Freizeitenevaluation – das war damals noch ein recht exotisches Ansinnen, aber eine Sache, die *du* als wichtig erkannt hast und an der du deshalb dran geblieben bist über viele Anschlussprojekte und -evaluationen - und heute bist du hierzu der wichtiger, bundesweit ausgewiesener Experte.

Aber obgleich du ein nachweislich tüchtiger Wissenschaftler bist, willst du – und auch das charakterisiert dich – eigentlich gerne Pfarrer bleiben und sein und so wirst du heute berufen ins Amt des Landeschülerpfarrers. Ebenfalls eine Aufgabe, in der es gut ist, wenn man unkompliziert, frisch-optimistisch, kompetent, zuweilen auch anpackend ist. Aber in der es auch hilfreich sein mag, wenn man weitere Eigenschaften mitbringt, die verhindern, dass man *zu* zupackend, sozusagen zum Macher wird.

Gelegentlich werden Prominente in Zeitschriften steckbriefartig nach ihren Vorlieben, Stärken und Schwächen usw. befragt. Bei „Meine größte Schwäche“ wird öfters angegeben: „Ich bin ungeduldig!“. Das wirkt dann ein bisschen kokettierend, weil es ja wieder das Rastlos-Zupackende der eigenen Persönlichkeit unterstreicht.

Ist Geduld in heutiger Zeit noch eine Tugend, eine, die man einander wünschen soll?

Ich erstand vor Jahren einmal ein kleines Büchlein von Christoph Blumhardt, das trug den Titel „Warten ist eine große Tat“. Ich habe es nur wegen diesem Titel gekauft.

- Warum ist warten eine Tat - und auch noch ein große?
- Und wer - um das Eingangswort aus Offenbarung 3,8, das noch einmal aufzunehmen – tritt denn durch die offene Tür?
Sollen wir selbst es sein, oder sind es andere und wir müssen nur warten?
Ist es nur *ein* anderer?

Aus solchen Fragen – wir wissen das - lebt die evangelische Jugendarbeit. Ich möchte diese Fragen deshalb nicht beantworten, sondern dir mitgeben auf einen Weg, der dich auch weiterhin zu einem Fragenden, einem Hörenden, einem Ermöglicher werden lassen möge.